

Spiel von Liebe, Leid und Lyrik

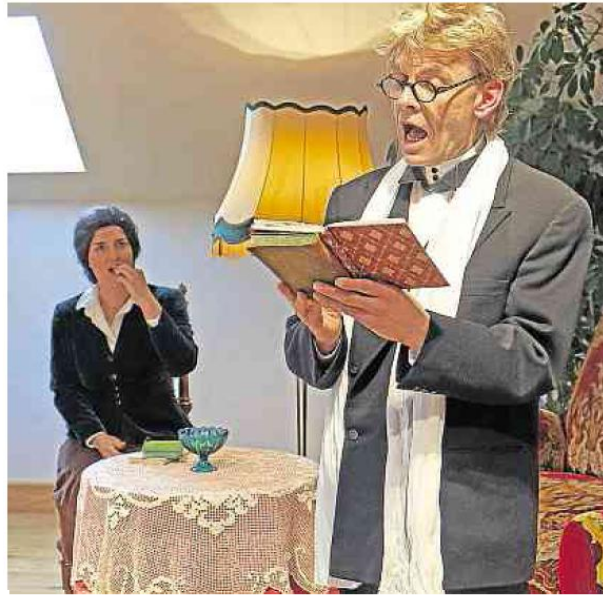
Theater Stück über Stefan George und Ida Coblenz im Maler-Zang-Haus

Von unserem Reporter
Jörg Staiber

■ **Birkenfeld.** Mit dem Dachgeschoss des Maler-Zang-Hauses hatten Regisseurin Inge Rossbach und ihre Schauspieler Petra Theisen und Volker Schneider vom Bad Kreuzbacher Theater art vor ort das perfekte Ambiente für das Kammerspiel „Isi & Stefan“ gefunden. Das Stück handelt von der mehrjährigen und überaus komplizierten Freundschaft zwischen Ida Coblenz, die später als Ida Dehmel die bis heute bestehende Gedok gründete, eine Vereinigung für deutsche und österreichische Künstlerinnen, und dem Dichter Stefan George. Verfasst wurde die Vorlage von dem Bad Kreuzbacher Rudolf Wohlleben, einem profunden Kenner von Georges Leben und Werk.

In dieser profunden Kenntnis liegt allerdings auch die Tücke des Stücks, das passagenweise sehr lehrbuchhaft und theoretisch über Lyrik im Allgemeinen, spezielle Reimformen und die Besonderheiten im Werk Georges von der Kleinschreibung bis zum Hochpunkt daherkommt. Neben zahlreichen kräftigen Schnitten, die die Regisseurin an der Vorlage Wohllebens vorgenommen hat, ist es aber vor allem dem dichten und intensiven Spiel der Darsteller zu verdanken, dass dem Zuschauer nicht ein für die Bühne zurechtgebasteltes Literaturseminar geboten wird, sondern über weite Strecken pralles, dramatisches, berührendes und mitreißendes Theater.

Die Ausgangssituation: Ida Coblenz, die 22-jährige Tochter eines Binger Weinhändlers, kommt dem zwei Jahre älteren George, der aus dem nahe gelegenen Büdesheim stammt und wechselweise in verschiedenen europäischen Metro-



Tolle schauspielerische Leistungen zeigten Petra Theisen und Volker Schneider im Dachgeschoss des Maler-Zang-Hauses.

Foto: Gerhard Ding

polen lebt, über einen Briefwechsel näher. Immer wieder begegnen sich der noch unbekannt Dichter und seine Verehrerin, wenn George besuchsweise in seinen Heimatort zurückkehrt. Während bei Ida die Zuneigung zu George immer größer wird und ebenso die damit verbundenen Hoffnungen und Erwartungen, sonnt sich der junge Dichter zwar in der Bewunderung und in dem Verständnis für seine Lyrik, hat aber keine Interesse an einer Liebesbeziehung oder gar Heirat mit Ida (was aus der Distanz betrachtet auch nicht erstaunt, da George eher Männern zugetan war). Ihren fein herausgespielten Höhepunkt findet dieses asymmetrische Verhältnis, als George Ida umständlich und wortreich ein Ansinnen vorträgt und diese glaubt, er wolle ihr einen Heiratsantrag machen. Der Dichter will ihr aber nicht etwa die Ehe antragen, son-

dern Korrektur und Lektorat einer von ihm gegründeten Literaturzeitschrift. Endgültig zerbricht die Beziehung, als Ida ihm voller Bewunderung Verse von Richard Dehmel vorträgt, einem Vertreter des von George verhassten literarischen Realismus – und des späteren Ehemanns Idas.

In der ursprünglichen Vorlage war es vorgesehen, das Drama an verschiedenen Orten im Rhein- und Naheland spielen zu lassen. Die kluge Inszenierung greift diese Idee mittels zehn verschiedener, eigens für die Aufführung angefertigter Gemälde von Vaal Smit auf, sodass im übertragenen Sinne ein Stück in zehn Bildern entsteht, die dazwischen liegende Zeit wird durch ein klackendes Metronom symbolisiert. Leider fand sich nur ein recht überschaubares Publikum zu dieser überaus sehenswerten Aufführung ein.